№ 304. Dienstag, den 30. Dezember 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember.

— Der Kaiser konferirte am Sonnabend mit dem Staatssekretär des Auswärtigen von Marschall in dessen Wohnung. Von dort fuhr der Kaiser zum Reichskanzler v. Caprivi, mit dem er ebenfalls längere Zeit konferirte. Im Schlosse empfing der Kaiser später den Handelsminister v. Berlepsch. Sonntag Vormittag erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte. Anläßlich des Jahreswechsels will der Kaiser am 1. Januar in Gegenwart des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabes der Armee die Glückwünsche der kommandirenden Generale, der Generalinspekteure der Fußartillerie, des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, bezw. des Militärerziehungs- und Bildungswesens, sowie der Kommandeure der preußischen Leibregimenter entgegennehmen. — Den Berliner städtischen Behörden, welche dem Kaiser aus Anlaß der Geburt des sechsten Prinzen ihre Glückwünsche übermittelt haben, ist eine warm gehaltene Allerhöchste Danksagung zugegangen.

— Das Befinden der Kaiserin und des neugeborenen Prinzen ist nach wie vor ein gutes. Tagesberichte werden nicht mehr ausgegeben.

— Prinz Heinrich von Preußen wird am 30. d. M., Abends, aus Kiel hier eintreffen, um dem Kaiserpaar die Glückwünsche zum Neujahrstage persönlich abzustatten.

— Der große Forscher Schliemann, dieser Mann, der der Wissenschaft seine ganze Thätigkeit gewidmet hat, der sich selbst gebildet hat, um der Wissenschaft zu dienen, ist wirklich todt. Die „Münchener Allgem. Ztg." bringt unterm 27. d. Mts. nachstehende Einzelheiten über den Hingang des Forschers: „Schliemann befand sich in Neapel seit etwa acht Tagen. Gestern Mittag wurde er in einer Seitenstraße der Toledostraße bewußtlos gefunden. Man brachte ihn in sein Hotel. Der ihn behandelnde Ohrenarzt zog den hiesigen Universitätslehrer Professor v. Schroen zu Rathe, der den Fall sogleich als lebensgefährlich bezeichnete, da zu dem älteren Ohrenleiden Schliemanns Gehirnabsceß mit Meningitis hinzugetreten war. Heute halb vier Uhr früh verschied Schliemann, nachdem kurz vorher noch ein Konsilium von acht Aerzten auf den Vorschlag Schroens die Trepanation des Schädels als einziges Rettungsmittel beschlossen hatte. Die Operation kam nicht mehr zur Ausführung." — Am Weihnachtsabend hatte Schliemann an seine in Athen weilende Gattin telegraphirt, daß er sich nach einer neuen Kur unter Dr. Cozoliei weit besser fühle. Er beabsichtige Dienstag nach Athen abzureisen. Frau Schliemann hat auf die Kunde von dem Tode ihres Gatten sofort die Reise von Athen nach Neapel angetreten. Die Leiche Schliemanns wird einbalsamirt und nach Athen überführt.

— Zu den Gerüchten über den Rücktritt des Kultusministers hört die „Post" aus guter, übrigens nicht Berliner Quelle, daß Herr von Goßler sich allerdings nach einer weniger aufreibenden Thätigkeit sehnt und nach Verabschiedung des Schulgesetzes Oberpräsident in Königsberg werden möchte. Der jetzige Oberpräsident von Ostpreußen, v. Schlieckmann, würde dann sein Nachfolger als Kultusminister werden.

— Stöcker hat gestern im Dome seine Abschiedspredigt gehalten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt unter Bezugnahme auf die Meldung der französischen Blätter von der Absicht des Kaisers, eine Reise nach Frankreich zu unternehmen: „So weit wir uns zu informiren vermochten, hat der Plan zu einer solchen Reise überhaupt nie vorgelegen."

— S. M. Panzerschiff „Friedrich Karl" ist wieder flott geworden und geht mit den übrigen Schiffen des Uebungsgeschwaders nach Smyrna in See.

— Ueberschnallkoppeln ähnlich denen, wie die Marineoffiziere sie tragen, sollen der „Post" zufolge den Offizieren der Armee gegeben werden. Ein geeignetes Modell soll bereits vorliegen.

— Die „Kreuzztg." bringt einen Leitartikel mit Angriffen gegen die deutsche Kolonialpolitik und zitirt u. a. einen Privatbrief aus Damaraland vom 24. Oktober, in welchem es heißt: „Die englischen Beamten, Polizeitruppen u. s. w. bezahlen auf den britischen Gebieten ihre Bedürfnisse baar, haben schöne Wohnungen und Ställe und zeigen den Eingeborenen ihre Ueberlegenheit nach allen Richtungen. Die deutsche Schutztruppe baut sich in Tsaobia ein Felsennest, das man sehen muß. Es ist ein Steinklumpen aus unbehauenen Steinen ohne Mörtel ausgeführt, mit Fellen und Stroh gedeckt, mehr einer Räuberhöhle ähnlich, als dem Aufenthalt einer kaiserlich deutschen Schutztruppe. Dann haben die Herren Offiziere den Store der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gekauft und treiben schwunghaften Handel mit den Eingeborenen. Man kann Kleiderstoffe, Geschirre, alles, ja sogar Spirituosen und Munition bei der Truppe kaufen. Wir wirklichen Händler müssen hohe Licenzen dafür bezahlen. Das deutsche Reich ist somit recht hübsch und würdig repräsentirt. Vielleicht war es doch ein Fehler, daß Deutschland sich auf Kolonien eingelassen hat. So eine Regierung wie die unsrige hier, könnte Monaco auch etabliren!" So schreibt die „Kreuzzeitung."

— Die Nothwendigkeit der Errichtung öffentlicher Markthallen in den größeren Städten wird immer mehr und mehr anerkannt. In Berlin ist nun eine „Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen" erstanden, welche es sich zur Aufgabe macht, in deutschen Städten Wochenmarkthallen zu erbauen und zu betreiben, und besonders die Städte mit guten und billigen Lebensmitteln zu versehen. Um aber den Städten die Möglichkeit zu gewähren, an dem Reingewinne, den die Markthalle abwirft, theilzunehmen, und die Markthalle jederzeit in die städtische Verwaltung zu übernehmen, sobald die Lebensmittel-Versorgung in die richtigen Bahnen gelenkt, und eine gute Verzinsung des Anlagekapitals erzielt ist, werden den Städten von der erwähnten Gesellschaft folgende Vorschläge gemacht: 1. Der Stadt soll das Recht zustehen, die Markthalle mit allem Zubehör jederzeit zu erwerben, zu einem Preise, der vorher fest vereinbart worden ist. 2. Beim event. Ankaufe der Markthalle seitens der Stadt wird für jedes verflossene Betriebsjahr ein gewisser Betrag des Kaufpreises in Abzug gebracht. 3. Die Stadt nimmt an dem Reingewinne Theil, der sich in der Markthalle aus den Platzmiethen ergiebt. 4. Die Stadt erläßt eine Marktordnung und verpflichtet sich andere Markthallen weder selbst zu errichten, noch durch andere Unternehmer errichten zu lassen, solange als die „Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen" bereit ist, zu gleichen Bedingungen die dem Bedürfnisse entsprechenden Markthallen herzustellen. — Die Gesellschaft hat sich bereits mit vielen Städten in Verbindung gesetzt und es steht zu hoffen, daß recht viele derselben mit obiger Gesellschaft eine für beide Theile günstige Vereinbarung erzielen werden. Die Gesellschaft will solche Einrichtungen treffen, daß die Beschaffenheit der in den Hallen zum Verkauf gestellten Waaren weder unter Hitze noch unter Kälte leidet.

Ulm, 27. Dezember. In Neuulm hat eine bairische Patrouille den württembergischen Soldaten Nägele erschossen. Nägele verweigerte die Vorzeigung seiner Urlaubskarte und floh, als er verhaftet werden sollte, worauf die Patrouille auf drei Schritt Entfernung Feuer gab.

Ausland.

* **Warschau**, 27. Dezember. In der Nacht vom 23. zum 24. Dezember brach in einem Häuserkomplex, in dem sich auch eine Hufeisenfabrik und eine Tischlerei befinden, ein

Berliner Brief.

Von **Karl Böttcher**.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 26. Dezember.

So — das wär' auch geschehen, hat wieder der Weihnachtsjubel die Weltstadt, dieses ruhelos zuckende Herz, durchbebt! Was? Das wär' ein „altes Stück", wie der Sonnenuntergang im Heine'schen Gedicht? Ich bin anderer Meinung; das heurige Weihnachtsfest bot dem herumschlendernden Beobachter soviel Eigenartiges, soviel Charakteristisches, wie keins zuvor. Da ist zuerst der ganze, kolossale Christbaumwald, welcher auf die Reichshauptstadt losrückte, wie der Wald von Birnam auf „Macbeth's" Schloß. Wer die riesigen, dicht zusammenliegenden Verkaufsplätze dieser Christbäume nur etwas zu verbinden wußte, er konnte stundenlang im „Tannenwald" herumpromeniren — für den Weltstädter ein gar eigenartiges Vergnügen. Aber diese Freude ging schon zwei Tage vor dem Eintritt des Festes flöten. Da waren alle Christbäume so ziemlich ausverkauft, herrschte eine Christbaumbaisse, wie sie Berlin noch niemals heimsuchte, schnellten die Preise für die jugendlichen Fichten derart empor, daß ein kümmerliches Bäumchen für zwei Mark mit acht und zehn Mark bezahlt wurde, mußten sogar viele Leute, die selbst den hohen Preis geblecht hätten, unverrichteter Dinge nach Hause trotten. Wer den Christbaummarkt so gelichtet hatte, waren nicht die Käufer allein, sondern auch die — Herren Gerichtsvollzieher. Bei verschiedenen Händlern erschienen diese poetischen Gestalten, belegten die ganze grüne Tannenpracht mit Beschlag und ließen sie von dannen fahren. So ist sie nun einmal, die böse Welt! Die prosaischen Zahlungsakten machen selbst vor der heranziehenden Christbaumfreude nicht Halt. Auch der Weihnachtstrubel zeigte dieses Jahr eine etwas veränderte Physiognomie. Nie habe ich das Durcheinanderwogen in solchem Umfange gesehen, und keine der mir bekannten Weltstädte, sei es Neapel mit seiner Via Roma, Paris mit dem Boulevard Sepastopol, Wien mit der Kärthnerstraße, New-York mit dem Getöse der Broadway oder der Bowry, vermag etwas Gleiches zu bieten. Das ist eben modernes Weihnachtsleben in unserer üppigerblühten Reichshauptstadt. — Dagegen lag der eigentliche Weihnachtsmarkt, welcher sich seit vielen Dezennien in den Buden um das kaiserl. Schloß breit machte, in seiner Todesstunde. Es war heuer das letzte Mal, daß vor den Fenstern des Kaiserpalastes Kisten und Kasten ausgepackt, Hampelmänner verkauft und Krapfen gebacken wurden. Von nächste Weihnachten an ist die Budenstadt auf immer verbannt. Und doch hat sie sich in dieser Gegend über ein Jahrhundert lang heimisch gefühlt. Aber unsere neue Zeit hat dafür kein Verständniß mehr. Sie behandelte diesen Weihnachts-Jahrmarkt als den Tummelplatz jeden Ulks, ja beinahe wie eine Art Karnevalfest. Man machte sich lustig über den Alten. Was soll er noch? Die ganze Reichshauptstadt entfacht während dieser Festzeit ohnehin den Eindruck einer gewaltigen Gewerbeausstellung, eines riesigen Bazars, der alle Schätze der Welt birgt, von der Pracht Indiens bis zu den Bilderbogen Neu-Ruppins. Was auch das alleranspruchsvollste Herz begehrt, wäre es selbst ein Gegenstand, dessen Preis Millionen betrüge — es kann auf diesem Weihnachtsmarkt alsbald beschafft werden. Wer nur genügend Geld im Beutel hat! — Weißt du, was eine egyptische Maus ist? Ein kleines, weißes Thierchen mit ausgezeichneter Mechanik, das von einer Masse fliegender Händler in drolligster Spaßhaftigkeit unermüdlich auf der Friedrichstraße ausgeboten wurde. Es hing an einem langen Faden, der an einer Art Angelruthe befestigt war. So lief es in das Gewühl der Passanten, während der Verkäufer eine überschwengliche Rede hielt, die umsomehr Beachtung fand, je mehr sie mit allerhand Unsinn ausgestattet war: „Ja, meine Herren, die Altersversorgung ist zwar schön, aber Potsdam liegt doch eine kleine Idee zu weit von Berlin entfernt. Das meint die ägyptische Maus auch und dazu hat sie noch hundert andere Vorzüge. Sie frißt keinen Speck, sie erschreckt nicht die Frau Schwiegermutter durch zu lautes Niesen, sie bleibt in der Volksküche nichts schuldig, sie ärgert nicht die Katzen und zerbeißt nicht die Lackstiefel. Eine solche Maus würde selbst meine Urgroßmutter hätscheln, jeder Gerichtsvollzieher, und wenn er noch so sehr geflickte Hosen anhat, würde ihr einen Kuß geben. Wer zu Hause eine Frau hat, die seine „Maus" ist, so kann er ihr trotzdem eine solche Maus mitnehmen. Nur darf er sie hier nicht mausen; er muß sie kaufen. Sie kostet baare zwanzig Pfennige. Schrumm." So ungefähr plapperten die Händler von früh bis Abend und waren glücklich, wenn sie endlich eine Maus an den Mann gebracht hatten.

Für die Weihnachtszeit wurde auch der wächserne Personalbestand des „Passage-Panoptikums", jener hervorragenden Sehenswürdigkeit, die unter der Direktion von Richard Neumann in verhältnißmäßig kurzer Zeit sich so glänzend entfaltete, bedeutend erweitert. Im Japanischen Kaffee, wo vorher die tätowirte „schöne Irene" ihre Haut zu Markte tragen mußte, ist eine große Anzahl Berliner Berühmtheiten gruppenweise untergebracht worden: Leute der Feder, der Bühne, der Politik, der Wissenschaft. Hier plaudert Paul Lindau mit Ludwig Pietsch, und Matkowski folgt aufmerksam dem Gespräch. Weiterhin befinden sich Barnay, Frau Sorma, Frau Petri, Haase, Niemann, Betz, Menzel, Thomas, daneben Wildenbruch und von Levetzow. Unweit davon sitzen beim Bier der Mann des Tages, Professor Koch, der neubestätigte Oberbürgermeister von Forckenbeck und ähnliche Berühmtheiten aus der Reichshauptstadt. Nach welchem Maßstabe die Panoptikumfähigkeit dieser Größen entschieden wurde, weiß ich nicht zu sagen. Und wenn einmal eine Art Karl Moor unter sie treten und fürchterliche Musterung halten wollte, es könnte vorkommen, daß sich Mancher für seine „Stellung" nicht genügend zu legitimiren wüßte. Andererseits ist freilich zu erwägen, daß das Panoptikum keine „Walhalla" ist, wo nur unsterbliche Geister ihr Heim finden sollen und der Ruhm in Wachs nur zu bald verfließt. Nebenan im Fürstensaal befinden sich die Monarchen Europas, haben sich ihre Gemahlinnen, Prinzen und Prinzessinnen ein Rendevouz gegeben. Von den Persönlichkeiten, die nicht in der ersten Abtheilung des Gothaer Hofkalenders ihren Platz einnehmen, konnten hier nur Bismarck, Moltke und Caprivi Zutritt erhalten. — All' diese neuen Gruppen, unter denen schließlich noch ein drolliges plastisches Genrebild, ein Unteroffizier, der seinen Rekruten die Geheimnisse des „preußischen langsamen Schrittes" beizubringen bemüht ist, hervorgehoben sein mag — beweisen, wie sehr sich das neue Panoptikum in der Passage bestrebt, das sein zu wollen, was es wegen seiner hervorragenden Lage sein muß: eine der vornehmsten Sehenswürdigkeiten der Residenz.

großes Schadenfeuer aus. Drei Menschen fanden dabei durch Ersticken ihren Tod. Mehrere Feuerwehrleute wurden tödtlich verletzt.

* **Petersburg,** 27. Dezember. Hiesige Blätter melden, Professor Pfuhl, der Schwiegersohn des Professor Robert Koch, sei zum Direktor des neuerrichteten kaiserlichen Instituts für Experimental-Medizin in Petersburg berufen worden.

* **Mailand,** 27. Dezember. Unter den beschäftigungslosen Arbeitern herrscht große Aufregung. Wiederholt sind Tumulte vorgekommen: die Polizei hat 180 Personen verhaftet und 150 Fremde ausgewiesen.

* **Rom,** 28. Dezember. Gestern Nachmittag wurde die Erklärung, durch welche das Recht zur Kündigung des österreichisch-italienischen Handelsvertrages um ein Jahr verlängert wird, durch Crispi und den österreichisch-ungarischen Botschafter, Frhrn. v. Bruck unterzeichnet.

* **Paris,** 27. Dezember. Der Mörder Padlewski soll sich nach Serbien gerettet haben, der ermordete Seliwerstow das Opfer eines Irrthums der Nihilisten geworden sein. Der bei der Flucht Padlewskis hauptbetheiligte französische Journalist Gregoire, der sich in Palermo aufhält, hat sich inzwischen mißliebig gemacht, weil er versuchte, anarchistische Propaganda zu machen. Der Präfekt von Palermo hat ihm daher den Befehl zugehen lassen, das Königreich zu verlassen und den Punkt der Grenze anzugeben, bis zu welchem er geführt zu werden wünsche.

* **London,** 27. Dezember. Ueber die jüngsten furchtbaren Pulverexplosionen in der chinesischen Provinz Anhui wird dem „Standard“ aus Shanghai nachstehender Bericht erstattet: Die erste Explosion fand in der Präfekturstadt Taiping-foo, die etwa 30 Meilen von dem Vertragshafen Wuhu und am südlichen Ufer des Yangtsze gelegen ist, statt. Der ganze Häuserblock im Norden der Stadt, der von der Regierung als Pulverfabrik benutzt wurde, flog urplötzlich mit allen seinen Insassen in die Luft und in einer Umrunde von einer halben Meile wurden alle Häuser durch die Gewalt der Explosion entweder gänzlich oder theilweise zerstört. Zur Zeit arbeiteten 50 Personen in der Fabrik, aber von diesen, wie von den sechs Mandarinen, welche die Fabrik beaufsichtigten, ist kaum eine Spur gefunden worden. In den Gebäuden lagerten mehrere hundert Fässer grobes Pulver. Die Flammen verbreiteten sich rasch von einem Block zum andern, wodurch eine Reihe von Explosionen verursacht wurde, welche jene, die nach der ersten Explosion den Verunglückten Hilfe leisten wollten, in Furcht versetzten. Durch das Unglück sind 300 bis 350 Einwohner und Soldaten getödtet und 1000 Häuser zerstört worden. Die zweite Explosion fand am nämlichen Tage in Pah-chow, einer Stadt im äußersten Nordwesten der Provinz am nördlichen Ufer des Yangtsze, statt. Den Schauplatz bildete ebenfalls die staatliche Pulverfabrik. Detaillirte Berichte liegen noch nicht vor außer der Thatsache, daß sehr viele Menschen getödtet worden sind und der größere Theil der Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Das Feuer brannte noch, als der Bote mit der Hiobspost in Wuhu anlangte. Die Ursache der beiden Katastrophen ist noch nicht ermittelt worden.

* **London,** 27. Dezember. Das Royal Amphitheater, die größte Musikhalle von Portsmouth, ist nach der Vorstellung abgebrannt.

* **Glasgow,** 27. Dezember. Die Lage unter den ausständigen Eisenbahnbeamten hat sich etwas gebessert. Der Güterverkehr konnte theilweise aufgenommen werden, da viele Lokomotivführer und Heizer zur Arbeit zurückkehrten und einige neue Kräfte engagirt wurden. Gleichwohl sind noch 9000 Personen ausständig. Die Bürgerschaft von Edinburg hat Schritte zur Schlichtung des Streits gethan.

Provinzielles.

Kulmsee, 27. Dezember. Obgleich unsere Zuckerfabrik, die größte in Westpreußen, in diesem Sommer durch Aufstellung neuer Kessel bedeutend erweitert wurde, ist sie doch nicht im Stande, die Masse Rüben, welche in unserer Gegend angebaut werden, zu verarbeiten. Man geht deshalb mit dem Gedanken um, eine zweite Zuckerfabrik anzulegen. — Im hiesigen Polizeigefängniß hat sich ein Sattlergeselle erhängt. Derselbe hatte sich eines Diebstahls schuldig gemacht und suchte aus Furcht vor der Strafe den Tod.

n **Soldau,** 28. Dezember. In der gestrigen Generalversammlung des Vorschußvereins wurde Herr Wollmann an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Skonietzki in den Aufsichtsrath gewählt. — Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten vorgestern die Fürst'schen Eheleute von hier. — Herr Postmeister Diffrich ist nach Berent versetzt worden.

Marienwerder, 27. Dezember. Das Maschinenmeister Arndt'sche Ehepaar hierselbst feierte heute seine goldene Hochzeit. Von Sr. Majestät dem Kaiser ist dem würdigen Jubelpaar die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden. (N. W. M.)

Dirschau, 27. Dezember. Der königliche Eisenbahndirektor Mackensen, welcher den Bau der neuen Eisenbahnbrücke leitet, hat vom 1. Januar ab einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten und wird sich nach Buenos-Ayres begeben, um dort über verschiedene Eisenbahnbauprojekte sein Gutachten abzugeben. (D. Z.)

Danzig, 27. Dezember. Vom 1. Juni k. J. ab wird auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser der Vollbahnbetrieb wieder eingeführt.

Marienburg, 27. Dezember. Die Bestätigung der im Oktober d. J. gewählten fünf Magistratsmitglieder steht noch immer aus. Es werden dadurch mit dem neuen Jahre verschiedene Dezernate ihrer Leiter bar; so die Armenverwaltung, das Feuerlöschwesen, die Brücken- und Baudeputation und das Standesamt, welch letzteres der noch zu wählende besoldete Beigeordnete übernehmen soll. Für das neue Amt haben sich 36 Bewerber gemeldet. Diese lange Verzögerung ist um so störender, als die städtische Verwaltung mit dem neuen Jahre durch die Alters- und Invalidenversicherung eine nicht zu unterschätzende Arbeitslast erhält. (D. Z.)

Elbing, 27. Dezember. Einen Selbstmord verbunden mit Mordversuch führte am Mittwoch Nachmittag der 23 Jahre alte Besitzerssohn F. aus Ellerwald I. Trift aus. Nachdem derselbe etwas angetrunken nach Hause gekommen war, gerieth er mit seiner Schwester in Streit, wobei er so in Wuth kam, daß er aus einem Revolver zwei Schüsse auf seine Schwester abfeuerte, ohne indeß zu treffen. Hierauf richtete er die Mordwaffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Brust und in den Mund bei, worauf er auf der Stelle verstarb. Der Selbstmörder soll seit längerer Zeit mit seinen Angehörigen in Uneinigkeit gelebt haben. (E. Z.)

Elbing, 27. Dezember. Ein schönes und zugleich ehrendes Weihnachtsgeschenk wurde am Vormittage vor dem Weihnachtsfeste dem hiesigen Stadtbriefträger Bartz zu Theil. Die kaiserliche Oberpostdirektion zu Danzig hat demselben in Anbetracht seiner 45jährigen Dienstzeit eine Ankeruhr mit silbernem Gehäuse überwiesen, welche ein Geschenk des Kaisers ist. Auf dem inneren Deckel ist das Bildniß des Kaisers eingravirt, welches von einem Kranze umgeben ist, in den sich das Posthorn einfügt. Herr Postdirektor Panitzki überreichte dem 65 Jahre alten Beamten, der allein in Elbing 25 Jahre als Briefträger thätig gewesen ist, das kaiserliche Geschenk am Mittwoch Vormittag im Beisein aller hiesigen Briefträger unter einer entsprechenden Ansprache. Bemerkt sei, daß im Oberpostdirektionsbezirk Danzig nur die eine Uhr zur Vertheilung gelangt ist. (E. Z.)

Königsberg, 27. Dezember. Die Villa Naunyn ist nunmehr definitiv für 10 000 Mk. in den Besitz des Kaisers übergegangen. Sie soll weitergerückt und an ihrer Stelle ein Jagdschloß in norwegischem Stil errichtet werden. Das Holz dazu wird in Norwegen zugerichtet, hierherbefördert und jedenfalls im Laufe des Frühjahrs verarbeitet werden. Für den kaiserlichen Kastellan soll ein besonderes Haus erbaut werden. — Eine besondere Aufmerksamkeit, schreibt das „Zentralblatt der Bauverwaltung“, ist der Befestigung der Dünen auf der Kurischen Nehrung zugewandt worden. Diese fast 100 Kilometer lange Landzunge ist mit hohen kahlen Dünen bedeckt, welche sich unter dem Einfluß der vorherrschenden Westwinde nach dem Kurischen Haff zu bewegen und auf ihrer Wanderung die am Haffufer gelegenen Fischerdörfer mit Sand überschütten. Nur an wenigen Stellen, bei Sarkau, Rossitten, Nidden und Schwarzort, befinden sich aus alter Zeit Waldbestände. Abgesehen von dem allgemeinen Landeskulturinteresse, ist es auch für die Seeschifffahrt von Wichtigkeit, daß diese Dünen festgelegt werden, da andernfalls durch dieselben nicht nur das Kurische Haff, welches ein werthvolles Spülbassin für das Memeler Tief bildet, verkleinert, sondern auch der von dem nördlichen Theile der Nehrung in das Haff stürzende Sand durch die Strömung in das Memeler Tief und in das Seegatt geführt wird und hier zu nachtheiligen Verflachungen Veranlassung giebt. Die Festlegung dieser ausgedehnten Dünenflächen ist insofern mit großen Schwierigkeiten verknüpft, als einmal die Zeit, während welcher die Befestigungsarbeiten, namentlich die Pflanzungen ausgeführt werden müssen, eine sehr beschränkte ist, und sodann bei der schwachen Bevölkerung der Nehrung die Arbeitskräfte von fern herbeigezogen werden müssen. Die Bepflanzungen finden im Anschluß an die vorhandenen Waldbestände statt und sind namentlich in neuerer Zeit mit größerer Energie auf der Strecke von der Nehrungsspitze nach Schwarzort zu in Angriff genommen. In den letzten zehn Jahren sind für diese Arbeiten Zuschüsse im Gesammtbetrage von 390 000 M. zur Verfügung gestellt und damit sichtbare und zufriedenstellende Erfolge erreicht worden. Für die weitere Festlegung und Bewaldung der Wanderdünen ist die Verwendung von überhaupt 1 500 000 M. in Aussicht genommen, welche gleichmäßig auf 15 Jahre vertheilt werden sollen.

Königsberg, 27. Dezember. Von all den alten strengen Gebräuchen bei der Doktorpromotion ist nicht mehr viel übrig geblieben. Das Deutsch tritt in den meisten Disziplinen an die Stelle des Latein; die Dissertation kann man drucken lassen, wo man will, während bis vor wenigen Jahren Druckzwang bei der Universitätsdruckerei bestand. Nur die alten heiseren Glocken läuten noch bei Beginn und Ende und der betreffende Dekan legt noch seinen Amtsmantel an und links und rechts vom Katheder stehen die beiden Pedelle im rothen Mantel, in den beiden Händen mit Anstrengung ein enorm schweres Szepter haltend; nur eine Unmasse Geld muß vorher und nachher gezahlt werden und nur der lateinisch vorgeschriebene Doktoreid muß nach wie vor lateinisch vom Doktoranden beschworen werden. Sonst darf alles andere im schlichten Deutsch verhandelt werden und die beiden offiziellen Opponenten haben wie der Doktorand nicht mehr nöthig, sich ihre vorbedachten Reden von Geübteren in ein oft genug barbarisches Latein übersetzen zu lassen. Und so weit ist das weibliche Element an unserer in Abwehr gegen dessen Zulassung so traurig-starken Albertina schon vorgedrungen, daß Mutter, Schwester, Braut 2c. vom hohen Musikchor herab der Weisheit lauschen dürfen, die von unten herauftönt. Und wie lange wird's dauern, dann besteigt zum ersten Male ein holdes Mägdlein den kleinen Katheder zur Absolvirung der Promotionsthätigkeit, um nach (doch wohl auch bald deutsch) geleistetem Eide den höheren Katheder zu erklettern und sich als neu gebackener Doktor nun gleichberechtigt neben den Dekan zu stellen. Zu den Doktorrechten unserer Albertina gehört es übrigens auch, daß er ungehindert in unserem Schloßteich fischen darf, trotz Pächter und Polizei.

Rawitsch, 27. Dezbr. Das am Donnerstag, den 18. d. Mts. in der Breslauer Vorstadt begangene schwere Verbrechen ist vollständig aufgeklärt. Die verhaftete Maurerfrau Schreiber hat gestern ein umfassendes Geständniß abgelegt. Danach hat sie sich am Donnerstag früh in der achten Stunde zu der Frau Roßdeutscher begeben, um Geld von ihr zu borgen und als die Roßdeutscher das verlangte Darlehn von 6 Mark verweigerte, hat sich die Sch. angeblich selbst Geld nehmen wollen. Dabei ist es zu einem Kampf gekommen, in welchem die Sch. die R. mit einem eisernen Topfe erschlug. (P. Z.)

Feuilleton.

Juanita.

16.) (Fortsetzung.)

Don Manuel war ein schlankgebauter Mann von mittlerer Größe, mit einer im Großen und Ganzen unbedeutenden Physiognomie. Der Grundzug seines Charakters schien Gutmüthigkeit gepaart mit Offenherzigkeit zu sein, ein Umstand, der Robert sofort für ihn einnahm. Der Jüngling schüttelte dem letzteren zur Begrüßung freundschaftlich die Hand, wobei er bemerkte, es freue ihn ungemein, einen Herrn kennen zu lernen, auf den Herr Günther so große Stücke halte. Diese Liebenswürdigkeit von Seiten eines Mannes in solcher Lebensstellung wirkte in wohlthuender Weise auf Roberts Zustand, sein darniedergedrücktes Gemüth erheiterte sich etwas und er begann mit Don Manuel, als Herr Günther sich jetzt entfernte, eine lebhafte Unterhaltung.

Plötzlich verbeugte sein neuer Bekannter sich tief, verwundert kehrte Robert sich um und kaum drei Schritte vor ihm stand die Sennorita, der er gerade in die großen glänzenden Augen schaute. Alles Blut drängte sich ihm mit einem Male zum Herzen bei diesem Wiedersehen, doch die heftige Beklemmung, die er im ersten Augenblicke gefühlt hatte, verwandelte sich in grenzenloses Erstaunen, als Juanita, nachdem sie den Gast begrüßt, ihn mit völlig unbefangener Miene anredete und sich in freundlichster Weise nach seinem Befinden erkundigte.

Robert war in die seltsamen Launen der jungen Dame zwar schon ziemlich gewöhnt, aber ihr jetziges Benehmen übertraf doch alles, was sie bis dahin an Räthselhaftem und Unerklärlichem geleistet hatte. Er war empört über ihre Handlungsweise und trotz des Zaubers, welchen auch in diesem Augenblick ihre Erscheinung wieder auf ihn ausübte, vermochte er es nicht über sich zu bringen, ihr ein freundliches Gesicht zu zeigen. Seine ganze Antwort auf ihre Frage bestand in wenigen unverständlichen Worten und in einer höflichen, aber sehr kühlen Verbeugung.

Juanita warf einen eigenthümlichen Blick auf den tief verletzten Mann und sprach dann lächelnd zu Don Manuel:

„Da Sie jedenfalls noch öfters mit Herrn Steiner verkehren werden, Sennor, so mache ich Sie von vornherein darauf aufmerksam, daß unser Herr Lehrer, Buchhalter und Ingenieur bei seinen vielen vortrefflichen Eigenschaften den einen Fehler besitzt, daß er oft Anwandlungen von ganz unbegreiflichen Launen hat, unter denen selbst die Damen mitunter leiden müssen. Das erschwert einigermaßen den Umgang mit ihm, zumal da man nie weiß, was die Ursache seiner schlechten Laune ist.“

Dieser offenbare Hohn war mehr, als Robert zu ertragen vermochte. Sein Gesicht bedeckte sich mit einer tiefen Blässe, doch mit fester Stimme entgegnete er:

„Wenn ich zuweilen Anwandlungen von Launen habe, wie Sie dies zu nennen belieben, mein Fräulein, so will ich zu meiner Entschuldigung vor allem anführen, daß auch ich nur ein Mensch bin, andere Menschen aber wahrlich von noch weit unbegreiflicheren Launen heimgesucht werden. Außerdem sind meine Launen sehr unschuldiger Art, zum wenigsten besitze ich keine solchen, welche mich dazu verleiten könnten, einen meiner Mitmenschen ohne Grund auf's tiefste zu beleidigen und ihn alsdann hinterher noch öffentlich zu verhöhnen. Im Uebrigen kann ich Ihnen die Versicherung geben, mein Fräulein, daß Sie schon sehr bald an meinen Launen keinerlei Anstoß mehr nehmen sollen.“

„So haben Sie den Entschluß gefaßt, sich zu bessern?“ frug scherzend Don Manuel, der bei der ruhigen Art und Weise, in der Robert sprach, den Ernst der Unterredung ganz und gar verkannte.

„Nein, ich werde die Estanzia verlassen.“

„Das werden Sie nicht thun, Sennor,“ bemerkte Juanita. Sie sagte diese Worte in einem gelassenen und dabei sehr bestimmten Tone, der Robert noch mehr erbitterte.

„Ich möchte den sehen, der mich daran verhindern wollte,“ entgegnete er stolz, wobei er sich unwillkürlich straffer emporrichtete.

„Ich werde Sie daran verhindern,“ versetzte die Sennorita lächelnd.

Roberts ganze Antwort auf diese Bemerkung bestand in einem bittern, fast höhnischen Auflachen, worauf die erstere, ihn fest anblickend, fortfuhr:

„Ja, ich werde Sie daran verhindern, ich selbst werde Sie bitten, hier zu bleiben, und Sie sind viel zu sehr Kavalier, als daß Sie einer Dame eine solche Bitte abschlagen könnten.“

Schon schwebte Robert eine herbe Antwort auf der Zunge, doch ein Blick auf Don Manuel, der dem Laufe des Gespräches argwöhnisch zu folgen schien, bestimmte ihn noch rechtzeitig, dieselbe zu unterdrücken. Er versuchte sogar zu lächeln und entgegnete ziemlich gefaßt:

„Selbst gegenüber einer Bitte aus solchem Munde müßte ich hart bleiben. Briefe, die ich aus Europa erhielt, zwingen mich, sobald wie möglich nach meiner Heimath zurückzukehren. Wird mir auch der Abschied von hier nicht leicht, so hoffe ich doch, daß das Leben unter meinen alten Freunden und Bekannten mich bald so weit trösten wird, um ohne Wehmuth an den Aufenthalt hierselbst zurückdenken zu können.“

Hätte Robert bemerkt, wie jähe Röthe und Blässe bei seinen Worten auf dem Antlitze des jungen Mädchens miteinander wechselten, wie ängstlich ihre Blicke an seinem Munde hingen, die erloschene Hoffnung wäre vielleicht wieder in ihm erwacht und er hätte den Entschluß zur Abreise am Ende einer nochmaligen Prüfung unterzogen. Doch das Schicksal hatte es anders bestimmt. Mit dem unerschütterlichen Vorsatze, um keinen Preis auch nur einen Tag länger auf der Estanzia zu bleiben, als die dringendste Nothwendigkeit es erforderte, ließ er sich, nachdem der Hausherr wieder eingetreten war, mit den übrigen Personen vor dem Tische nieder.

Juanita schien sich speziell dem Gaste in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit zeigen zu wollen. Die Quelle ihrer heiteren Einfälle war heute schier unerschöpflich, sie sprach über alles und jedes, ohne jedoch länger als einige Minuten bei einem Gegenstande sich aufzuhalten, und dazwischen wußte sie mehrere Male wie unabsichtlich sehr schmeichelhafte Komplimente für Don Manuel einzuflechten, wobei ihn zuweilen einer jener feurigen Blicke traf, die früher bereits das Herz von Don Perez in Feuer und Flammen versetzt hatten.

Robert litt unsägliche Qualen bei diesem Anblick. Hatte er sich auch vorgenommen, ihr Bild ganz aus seinem Herzen zu reißen, so wurde er sich doch bald nur zu klar darüber, wie ohnmächtig Verstand und Willen da zu sein pflegen, wo gegen das Gemüth sie zu kämpfen haben. Er liebte das junge Mädchen noch immer mit ganzer Seele, er wollte sie hassen und verachten, aber er mußte sie bewundern, wie sie ihm hier gegenübersaß, strahlend vor Schönheit und bezaubernd in dem reizenden Lächeln, welches beinahe nicht mehr von ihren Zügen wich, und eine zornige Eifersucht erfaßte ihn, als er daran dachte, daß hier vor seinen Augen einem Anderen ein Glück geboten wurde, welches man ihm mit so schnöden und beleidigenden Worten verweigert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, den 29. Dezember.

— [Auszeichnung.] Den Herren Festungs-Inspektions-Sekretär Müller, Fortifikations-Sekretär Hinze, und Garnison-Verwaltungs-Direktor Menne hierselbst ist der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

— [Zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz] macht der Herr Landrath bekannt, daß der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder auf Antrag der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Lulkau, Renczkau und Tannhagen den genannten Amtsvorstehern die Genehmigung ertheilt hat, die Ausstellung und den Umtausch der Quittungskarten, die Ersetzung verlorener oder unbrauchbar gewordener Quittungskarten durch neue Quittungskarten, sowie die Entwerthung von Marken, soweit diese durch das Gesetz vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, oder die vom Bundesrath auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Vorschriften vorgeschrieben ist, für den Umfang ihrer Bezirke den Gemeinde- und Gutsvorstehern zu übertragen.

— [Ueber eine Ermäßigung der Gebühren für Paßvisa] bei Reisen nach Rußland schreibt der „Ges.“: Für die in Rußland ansässigen Deutschen wie auch für andere deutsche Angehörige, welche Reisen nach Rußland auszuführen beabsichtigen, ist von dem russischen Ministerium eine Herabsetzung der Gebühren für die Paßvisa, die von der russischen Gesandtschaft eingeholt werden müssen, vorgenommen worden, so daß statt wie bisher 1,65 Mk. nur 20 Pf. gezahlt werden.

— [Ausweisungen.] Die Anzahl derjenigen Deutschen und Oesterreicher, welche in russischen Staats-Fabriken, Bergwerken und Schiffsbau-Werkstätten beschäftigt sind und zum 1. Januar 1891 die russischen Lande verlassen sollen, beträgt nach amtlicher Quelle im Ganzen 11 000. Es stehen also mit Anfang nächsten Jahres zahlreiche Ausweisungen aus Russisch-Polen und anderen Theilen des russischen Reiches bevor.

— [Zur Förderung und Erleichterung des Neujahrsbriefverkehrs] ist auch in diesem Jahre, wie früher, beim hiesigen Kaiserl. Postamte die Einrichtung getroffen, daß frankirte Neujahrsbriefe nach dem hiesigen Bestellbezirk, deren Aushändigung zum 1. Januar gewünscht wird, bereits von jetzt ab eingeliefert werden können. Derartige Briefschaften sind vom Absender in einen besonderen Umschlag zu legen und am Annahmeschalter abzugeben oder in den Briefkasten zu legen. Der besondere Umschlag muß die Aufschrift tragen: „Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort. An das Kaiserl. Postamt hier.“

— [Oeffentliche Weihnachtsbescheerungen.] Zu dieser Angelegenheit ist den „N. W. M.“ eine Eingesandt zugegangen, daß uns so zweckmäßig erscheint, daß wir uns nicht versagen können, es auch unseren Lesern mitzutheilen: „Ueber öffentliche Weihnachtsbescheerungen geht den Blättern eine Fülle von Berichten zu, welche beredtes Zeugniß ablegen von dem Geist werkthätiger Liebe, welcher in unserer Bevölkerung wohnt. Indem wir dieses freudig konstatiren, können wir doch die Frage nicht unterdrücken, ob die Massenbescheerung nicht auch ihre schwache Seite hat, ob man nicht besser thäte, den Müttern das zu übergeben, was für die Kinder bestimmt ist, damit sie es ihnen selbst am heiligen Abend unter den Baum legen. Die beabsichtigte Wirkung wird, sollten wir meinen, dadurch nicht in verdoppelter, sondern in verzehnfachter Weise erreicht werden. Die Kinder selbst fühlen sich bei den feierlich inszenirten Massen-Bescheerungen oft gedrückt, befremdet, es überkommt sie etwas wie Angstgefühl. Die Kleineren unter ihnen haben das Empfinden, die Hand der Mutter oder ihren Rock fassen zu wollen. Wirkliche Freude kommt bei ihnen selten auf. Man hört zwar, daß sie mit leuchtenden Augen um sich her blicken, aber man wird vergeblich bei solchem Anlaß auf jenes beseeligte Aufjauchzen warten, das in jedem Heim den Höhepunkt des festlichen Abends bildet. Die Mütter aber werden, und wenn sie zu den Aermsten der Armen gehören, es schmerzlich empfinden, daß Fremde und nicht sie selbst den Kindern die Freude bereiten. Der bescheidenste Tannenzweig, auf dem winzige Flämmchen brennen in der Kammer der Wittwe, wird, wenn sie mit ihren Kindern die darunter liegenden Geschenke betrachtet, mehr Licht in ihr Heim bringen, als von den bis an die Decke reichenden Bäumen in den großen Hallen geschehen kann. Sie selbst erscheint den Kleinen als Geberin und sie können ihr danken, wie sie ja vorher Denen gedankt hat, die ihr geholfen haben. Das Bewußtsein der empfangenen Wohlthat wird dann nicht mit dem Gefühl des Schmerzes über die Nothwendigkeit sie anzunehmen, Freude und Leid nicht so unmittelbar in wenige Momente zusammengedrängt. Und die Wohlthat wird zu einer doppelten werden, wenn sie sich nicht aufdringlich als eine solche giebt. „Doppelt giebt, wer den Müttern giebt.“

— [Die 23. Generalversammlung] der polnischen Landwirthe Westpreußens findet am 4. Februar nächsten Jahres in Thorn statt.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Auf die heute Montag, Abends 8 Uhr, in der vereinigten Innungsherberge, Tuchmacherstraße, stattfindende Generalversammlung machen wir die Mitglieder derselben, insbesondere die Kassenmitglieder nochmals aufmerksam. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung: „Konstituirung der Generalversammlung, Wahl des Kassenvorstandes, Jahresrechnung, Bericht über den Stand der Kasse,“ ist die Anwesenheit sämmtlicher Mitglieder der Generalversammlung höchst wünschenswerth.

— [Der Thorner Beamtenverein] beging am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses ein Vergnügen, das alle Theilnehmer in hohem Maße befriedigt hat. Das Vergnügen hat einen schönen Verlauf genommen.

— [Konzert.] Seit längerer Zeit hat gestern wieder ein Nachmittagskonzert im Saale des Viktoriagartens stattgefunden; vor einiger Zeit erfreuten diese Konzerte sich an Sonn- und Feiertagen allgemeiner Beliebtheit, wir wollen hoffen, daß dies auch für die Folge wieder der Fall sein wird. Gestern konzertirte die Kapelle des 11. Fußartillerie-Regiments mit gutem Erfolge, Herr Schallinatus ist ein umsichtiger Dirigent und ein hervorragender Violinspieler. Mit Meisterschaft trug er den ersten Satz aus dem Beethoven'schen Violin-Konzert vor. Ködel's Tongemälde „Fröhliche Weihnachten“ war so geschickt arrangirt, daß alle Zuhörer und Zuschauer ihre Freude hatten. Zu Nachmittagskonzerten in der Winterzeit ist der Viktoriasaal das geeignetste Lokal in unserer Stadt.

— [Zur Vergebung] der für den Magistrat und die Polizeiverwaltung im Jahre 1891/92 erforderlichen Drucksachen hat heute Termin angestanden. Die Druckerei des Herrn Ernst Lambeck gab die niedrigste Forderung mit 40 pCt. unter Anschlag ab.

— [Zur Verpachtung] des der Stadt gehörigen freien Platzes am Stadtbahnhofe für die Zeit von sofort bis 1. April 1894 hat heute Termin angestanden. Abgegeben wurden 4 Gebote und zwar von den Herren Gebr. Pichert und W. Busse in Höhe von je 30 M. und von den Herren Gottlieb Riefflin und S. Blum in Höhe von je 15 M. jährlich.

— [Eine prächtige Eisbahn] hat sich an der Westseite der Brückenstraße, vom „Hotel Schwarzen Adler“ ab gebildet. Sie bedeckt die Hälfte des Fahrdammes und einen Theil des Trottoirs. Sie ist eben, eine Rinne ist nicht ausgehauen, unterbrochen wird die Fläche nur durch einen inmitten derselben stehenden Wasserkuven, der wahrscheinlich dazu bestimmt ist, Verunglückte in Sicherheit zu bringen. Die Eisdecke dehnt sich immer mehr aus, da das oberhalb den Gossen zugeführte Wasser keinen Abfluß hat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen. — Ein Schmiedegeselle stahl dem Wirth des Kellerlokals Altstadt 136 4 Kisten Zigarren. 2 Kisten hatte der Dieb, als er ermittelt wurde, bereits verkauft und das Geld in seinem Nutzen verwendet, die beiden anderen Kisten wurden bei ihm noch vorgefunden. — In der Nacht zum Sonntag ist bei Herrn Kaufmann Murzynski in der Gerechtenstraße eingebrochen. Die Diebe haben sich im Pferdestalle einschließen lassen, sind von dort aus in den Keller und aus diesem in den Laden gelangt, wo sie Getränke und verschiedene Viktualien entwendeten. Der Einbruch ist anscheinend von Leuten ausgeführt worden, die mit der Oertlichkeit sehr vertraut waren.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,02 Meter. — Bei Marienwerder findet der Uebergang über die Eisdecke bei Tag und Nacht mittels Postfuhrwerks statt.

— [Berichtigung.] In dem Artikel „Prächtiges Weihnachtswetter“ muß es Zeile 19 statt „aus Amt Ossowski“ Herr Vikar Ossowski heißen.

Kleine Chronik.

* Homburg. Die Elisabethquelle. Man hat bei den Homburger Mineralquellen, welche bisher vornehmlich bei Magenleiden Anwendung fanden, neuerdings eine besonders schätzbare Eigenschaft entdeckt. Pastillen, aus dem Salze der Elisabethquelle hergestellt, entwickeln eine geradezu überraschende heilkräftige Wirkung bei katarrhalischen Affektionen der Athmungsorgane, und es sind bereits die merkwürdigsten Fälle sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern konstatirt worden. Es wäre daher eine ernstliche Aufgabe der Aerzte, zu untersuchen, ob ein Kurgebrauch der Homburger Elisabethquelle eine ähnliche Wirkung auf die Athmungsorgane ausüben wird, in welchem Falle Homburg als Heilstätte für Halsleidende bald eine ganz bedeutende Rolle spielen dürfte.

* Petersburg. Das Kreisgericht verurtheilte die Geschwister Viktor und Anna Kluczynski zu je zwölfjähriger Zwangsarbeit, weil sie ihren Vater vorsätzlich ermordet hätten. — Die beiden 15jährigen Hirtenknaben Chmielecki und Kendzior wurden vom Lowiczer Kreisgericht zu 10- bezw. 8jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Beide Knaben hatten einen anderen Hütejungen ermordet, in der Hoffnung, Chmielecki werde dann in dessen besser bezahlte „Stellung“ einrücken. — Im Dorfe Oleczbojewo (Gouvernement Mohylew) zerrissen fünf Hunde zwei junge 16jährige Landmädchen. — Zwei Dorpater Studenten haben sich das Leben genommen, weil sie über und über verschuldet waren und verschiedene unehrenhafte Handlungen verübt hatten. Die angebliche „preußische“ Braut des einen Studenten, welche ebenfalls ihrem Leben freiwillig ein Ende machte, war eine bekannte Verbrecherin.

Handels-Nachrichten.

Eisenbahntarife im deutsch - russischen Verband. An Stelle der mit dem 1. Januar 1891 erlöschenden Tarife wird mit diesem Tage ein neuer Importtarif nach Rußland, enthaltend Tarifsätze für Frachtgüter als Stückgut und in Wagenladungen im Verkehr von Deutschland und den Niederlanden nach Rußland mit der Maßgabe eingeführt, daß 1. von den in diesem Tarife für die russischen Stationen vorgesehenen Frachtsätzen vorläufig nur diejenigen für die Stationen Petersburg, Moskau, Wjäsma, Smolensk und Minsk gelten; 2. der Zeitpunkt des Inkrafttretens der für die anderen russischen Stationen in dem Tarife enthaltenen Frachtsätze, welche vorläufig noch keine Giltigkeit haben, durch spätere Bekanntmachung veröffentlicht werden wird; 3. für diejenigen russischen Stationen, welche in dem Tarife zwar namentlich und unter Angabe der Entfernungen, jedoch ohne Frachtsätze aufgeführt sind, die spätere Einführung von Frachtsätzen in Aussicht genommen ist; 4. die bestehenden, im Heft 3 enthaltenen Frachtsätze für Eilgut für die Richtung von und nach Rußland im bisherigen Umfange auch nach dem 1. Januar 1891 bis auf Weiteres in Kraft bleiben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. Dezember.

Fonds: sehr fest.

		29. Dez.	27. Dez.
Russische Banknoten		238,10	236,70
Warschau 8 Tage		238,00	236,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		97,70	97,70
Pr. 4% Consols		105,00	105,10
Polnische Pfandbriefe 5%		71,50	70,90
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,40	96,25
Oesterr. Banknoten		178,20	178,00
Diskonto-Comm.-Antheile		fehlt	209,90
Weizen:	Dezember	184,20	184,70
	April-Mai	191,20	191,50
	Loco in New-York	1d $6^1/_{10}$c	1d6 $^1/_{10}$
Roggen:	loco	177,00	177,00
	Dezember	178,00	181,70
	April-Mai	168,50	168,50
	Mai-Juni	fehlt	fehlt
Rüböl:	Dezember	58,30	58,00
	April-Mai	58,20	58,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	66,50	65,90
	do. mit 70 M. do.	47,00	46,50
	Dezember 70er	47,20	46,40
	April-Mai 70er	47,30	46,60

Wechsel-Diskont $5^1/_2$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 6%, für andere Effekten $6^1/_2$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	65,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,25	„	—,—	„
Dezember	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	45,00	„	—,—	

Brennkalender für die Straßenlaternen.

29. Dezbr. bis 5. Jan. Brennzeit für Abendlaternen $4^1/_2$ Uhr Nachm bis 11 Uhr Abends, für die Nachtlaternen 11 Uhr Abends bis $6^3/_4$ Uhr früh.

Gestern Abend 7 Uhr verschied nach langen Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Deuter,

dies statt besonderer Meldung an Freunde und Verwandte.

Thorn, den 29. Dezember 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch, d. 31. cr., Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Breitestraße 310.

Danksagung.

Zu unserem aufrichtigen Bedauern ist es uns nicht möglich, die so zahlreichen Beweise der Theilnahme von lieben Freunden und Bekannten anläßlich des schwersten Verlustes, der uns durch den Heimgang unseres unvergeßlichen, geliebten Gatten und Vaters, des Fabrikbesitzers

Isaac Goldfarb

betroffen hat, einzeln zu beantworten.

Wir bitten Alle, die uns ihre Verehrung für unsern geliebten Todten bekundet haben, den herzlichsten Dank hiermit entgegennehmen zu wollen.

Pr. Stargard, 27. Dezbr. 1890.

Helene Goldfarb geb. **Borchardt**, **Arie Goldfarb** und Frau **Selma** geb. **Neumann.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Rücksicht auf die **am 31. Dezember d. Js.** stattfindende Kassenrevision **Zahlungen seitens unserer Kasse** an diesem Tage nicht geleistet, noch empfangen werden können.

Thorn, den 24. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Abholzungsländereien** im Vorterrain des Fort IVa sollen in 3 Parzellen, im Vorterrain des Fort IV in 15 Parzellen vom 1. April 1891 bis 1. Oktober 1896 zur landwirthschaftlichen Nutzung einzeln **verpachtet** werden. Zur Information der Pachtlustigen haben wir die Verpachtungsbedingungen nebst Parzelleneintheilungsplan auf der Försterei Barbarken ausgelegt und bemerken dabei, daß der Verpachtungstermin voraussichtlich im Monat Februar nächsten Jahres stattfinden wird.

Offerten auf Pachtung der ganzen Flächenabschnitte, welche die 3 Parzellen von rund 105 ha bezw. die 15 Parzellen von rund 324 ha umfassen, können aber auch vorher unter Anerkennung der ausgelegten Verpachtungsbedingungen bei uns eingereicht werden.

Thorn, den 1. November 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen für die städtische Schule auf der Bromberger Vorstadt von sogleich einen kräftigen, nüchternen und zuverlässigen Mann als **Schuldiener.**

Derselbe wird 450 Mark Lohn jährlich und vom 1. Juli 1891 ab freie Wohnung (zwei Zimmer, Kammer, Küche) und Brennmaterial in der Schule beziehen.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 1. Januar 1891 bei uns einreichen.

Auf Berücksichtigung können nur durchaus gut empfohlene Bewerber rechnen. Handwerker, die mit kleinen Bauarbeiten Bescheid wissen, werden besonders berücksichtigt werden.

Thorn, den 16. Dezember 1890.

Der Magistrat.

20,000 Mark auf gute Hypothek im Laufe des Jan. **gesucht.** Offerten unter **„20,000"** in der Expedition d. Ztg. **niederzulegen.**

3000, 2000 u. 1500 Mk.,

à 5%, **sofort zu vergeben** durch **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 255, II.

Wir beabsichtigen unser

Geschäft

im Ganzen zu verkaufen, oder auch unser

Ladenlokal

vom 1. April k. J. ab zu vermiethen.

S. Weinbaum & Co.

---

1 Obstgarten, ca. 3 Morgen groß, **nebst Wohnung,** ist **Kl.-Mocker,** unweit der Culmer Vorstadt, von sofort oder 1. April **zu verpachten.** Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **A. Klein,** Culmer Vorstadt.

Zu kaufen gesucht

gegen Cassa

1500 M. gebrauchte Feldbahn

in wohlerhaltenem Zustande, auch eine kleinere Partie, sowie eine Anzahl

Kipplowrys.

Offerten **sub J. 2693** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.**

Neujahrskarten

in großer Auswahl bei **Justus Wallis, Buchhandlung.**

Bekanntmachung.

Für die Schutzbezirke **Guttau** und **Steinort** haben wir für das Quartal Januar/März 1891 die nachstehenden **Holzverkaufstermine** angesetzt:

Donnerstag, den 15. Januar 1891, Vormittags 11 Uhr
im **Schwanke**'schen Kruge zu **Reneczkau,**

Donnerstag, den 12. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr
im **Blum**'schen Kruge zu **Guttau,**

Donnerstag, den 12. März 1891, Vormittags 11 Uhr
im **Jahnke**'schen Oberkruge zu **Pensau.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

a. Schutzbezirk Guttau:

Aus dem Einschlage pro 1889/90: Jagen 79b: 41 Stück Kiefern-Bauholz (geschält),
488 rm Kiefern-Kloben,
253 rm Kiefern-Stubben.

Aus dem Einschlage pro 1890/91: Jagen 101 (Saatcamp): 30 Kiefern- und 2 Birken-Nutzenden.
Jagen 76d: ca. 100 Stück Kiefern-Bauholz.
Jagen 81d: ca. 1000 Stück meist stärkeres Kiefern-Bauholz.
Jagen 80, 81, 82 und 93: ca. 150 Haufen Kiefern-Durchforstungs-Stangen.

Ferner an Brennholz aus den Schlägen und aus der Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig je nach Bedarf und Nachfrage.

b. Schutzbezirk Steinort:

Aus dem Einschlage pro 1890/91: In den Schlägen Jagen 132 und 136 sowie aus der Totalität ca. 1000 rm Kiefern-Stubben, und 200 rm Reisig I.

Ferner aus den Durchforstungen Jagen 106, 107, 108: ca. 150 Haufen Kiefern-Durchforstungsstangen.

Zum ersten Ausgebot des Kiefern-Bauholzes aus Guttau Jagen 81d wird ein besonderer Termin anberaumt werden.

Thorn, den 22. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Schutzbezirke **Barbarken** und **Ollek** haben wir auf das Quartal Januar-März 1891 folgende **Holzverkaufstermine** im **Mühlengasthaus Barbarken** von Vormittags **11 Uhr** an angesetzt:

Donnerstag, den 29. Januar 1891
„ „ 26. Februar „

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung werden gelangen:

a. Schutzbezirk Barbarken:

Aus dem Einschlage pro 1889/90: Jagen 46b: 45 rm Kiefern-Spaltknüppel
268 „ „ -Stubben.

Aus dem Einschlage pro 1890/91: Jagen 41Ab: 11 Eichen-Nutzenden m. 5,76 fm
Jagen 48Bb: ca. 500 Stück Kiefern-Bauholz aller Taxclassen.
Jagen 51a: ca. 100 Haufen Kiefern-Durchforstungsstangen.
An Brennholz aus den Schlägen und aus der Totalität: je nach Bedarf und Nachfrage:

b. Schutzbezirk Ollek:

Aus dem Einschlage pro 1889/90: Jagen 57b: 65 rm Kiefern-Spaltknüppel,
8 „ „ -Rundknüppel,
131 „ „ -Stubben,
33 „ „ -Reisig I,
Jagen 67, 68, 69: 48 rm Kiefern-Reisig II und 8 rm Reisig III,
Jagen 71, 72, 78, 84, 85, 86, 89 (Gestellaufhieb): 7 rm Eichen-Kloben, 1 rm Eichen-Rundknüppel, 6 rm Eichen- und 35 rm Kiefern-Stubben.

Aus dem Einschlage pro 1890/91:
Jagen 70d: 22 Stück Kiefern-Bauholz und 5 Stangen 1.
„ 81c: ca. 100 Stück Kiefern-Bauholz und diverse Stangen.
Ferner Brennholz aus den Schlägen und aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn, den 22. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Große Ersparniß

bei Anwendung von

Thorley's ächtem engl. Viehmastpulver.

Dieses nun beliebt gewordene vorzügliche Mittel empfiehlt sich für Kühe, Ochsen, Kälber, Schweine, Schafe und Pferde. Die Thiere werden dadurch schwerer und erzielen ein bedeutend schöneres Aussehen. Das Pulver **wirkt sehr günstig auf die Milchergiebigkeit.** Die Mastung wird durch das Pulver **schnell befördert.** Bei **Kälbern** erreicht man dadurch ein **rasches Gedeihen** und zwar **unter bedeutender Ersparniß an Milch.** Prospekte mit Zeugnissen zuverlässiger Landwirthe franco und gratis. Preis für 10 Pakete nur **Mark 1,15.**

Zeugnisse.

Auf Herrn **Wirz's** Ansuchen habe seiner Zeit eingehende Versuche mit Thorley's Mastpulver bei Ochsen und Kühen gemacht und recht befriedigende Erfolge erzielt. Die Thiere nahmen zur Winterzeit das Pulver unter die Runkelrüben und Kurzfutter gestreut recht gerne an, befanden sich sichtlich wohl, bekamen glatte und feine Haare und nahmen an Fett und Fleisch bedeutend zu, sodaß sich das Pulver behufs der Mästung als wirklich empfehlenswerth erwies. Im Kanton Aargau wurde dieses Pulver seither von vielen Landwirthen zu wiederholten Malen zu diesem Zwecke angewendet und zwar nach der Aussage mit recht gutem Erfolg.

Aarau, den 18. September 1884. **Theodor Herzog,** Oekonom.

Mit Thorley's Viehpulver habe Versuche gemacht bei Kühen und jedesmal sehr befriedigende Resultate erzielt in Bezug auf Steigerung des Milchertrages, sodaß selbiges hiezu zu empfehlen ist.

Schloß Hohenklingen bei Stein am Rh. **Flachmüller.**

Obiges ist zu haben bei C. A. Guksch, Kaufm., Thorn.

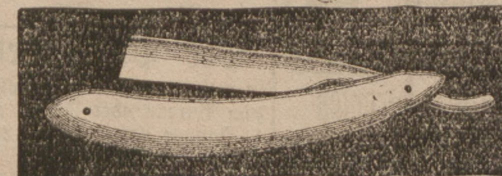
Praktische Erfindung!

Rasir-Pulver

(Poudre pour épiler la peau).

Erfinder G. C. Brüning, Frankfurt a. M.

Bein-messer.





Bein-messer.

Ohne Rasirmesser den Bart in der bequemsten Weise auf chemischem Wege zu entfernen, indem man das Pulver 5—10 Minuten, je nach der Stärke der Haare, auf dieselben wirken lässt, worauf man sie mit einem Beinmesser wegstreichen kann. Auf diese Weise ist auch der Ungeschickteste im Stande, sich selbst den Bart abzunehmen, ohne sich zu schneiden.

Das Präparat kann selbst bei täglich fortgesetzter Anwendung keine nachtheiligen Folgen auf die Haut oder Gesundheit ausüben. Preis per Flacon Mk. 2, das dabei zu verwendende Beinmesser Mk. 1, Pinsel 75 Pf. Bei Nichterfolg wird der Betrag zurückbezahlt. Zu haben in allen Parfümerie-Geschäften, sowie bei dem Erfinder **G. C. Brüning, Frankfurt a./M.**

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg. Berlin,** Oranienstr. 172. — Viele Hunderte, a. gerichtl. gepr. Dankschreib., sow. eidl. erhärt Zeug

---

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 30. cr., 8½ Uhr:

Probe.

Neujahrskarten

in grösster Auswahl bei **E. F. Schwartz.**

Grösste Auswahl in

Neujahrskarten

in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Neujahrskarten-Ausstellung

ca. 8000 Stück

zum Preise von 10 Pfennig bis 6 Mark,

in hochelleganten Mustern

empfiehlt **R. Kuszmink's Nachflg.**

Elisabethstraße.

Zum Quartalsschluss

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Rechnungs-Schema's,

mit Firmendruck etc.,

bei sauberer und korrekter Ausführung

die

Buch- und Accidenz-Druckerei

„Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Volks-Garten.

Sylvester-Abend,

den 31. d. M., Abends 8 Uhr:

Erste große

Masken-Redoute.

Alles Nähere die Plakate.

Das Comitee.

Kaiser-Saal,

Brombg. Vorst. II. L.

Sylvesterabend:

Großer



Maskenball.

Um 12 Uhr:

Grande polonaise

bei bengalischer Beleuchtung, unter Vorantritt einer **Bulgarenkapelle.**

Entree mask. Herren **1 Mk.,** mask. Damen **frei.** Zuschauer à Person **0,25 Pf.**

Garderoben sind in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestr. 109 und Abends von 6 Uhr ab im Ballokale zu haben

Es ladet ergebenst ein

Das Comitee.

Der Unterrichtskursus in Tanz u. Aesthetik

beginnt am **Montag, den 29 d. M s.,** im **Saale des Museums.** Gefällige Anmeldungen nehme daselbst persönlich zwischen 12—3, oder der Herr Hotelier **Menczarski** entgegen. Honorar zahlbar in 2 Raten **à 10 Mk.**

Hochachtungsvoll

Joseph v. Witaski.

Frisire Damen nach der neuesten Mode in und außer dem Hause.

Emilie Schnögass, Brückenstr. 6.

Sirona Maizenin

Deutsches Fabrikat.

Garantirt reines Maisproduct. Nahrungsmittel ersten Ranges. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Vortrefflich zur Bereitung von Puddings und Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao etc.

Cartons à 30 Pfg. und 55 Pfg.

— Ueberall vorräthig. —

In Thorn bei **Anton Koczwara.**

Neujahrs-Glückwunsch-Karten

in geschmackvoll ausgeführten buntfarbigen sowie einfachen Mustern,

mit Namenaufdruck,

(für 3 Pfg. versendbar)

nebst dazu passenden Couverts

liefert schnell und billig

Buchdruckerei

Thorn. Ostdeutsche Zeitung.

Gesangs-Abtheilung.

Sonnabend, den 3. Januar, im großen Saale des **Victoria-Gartens:**

Stiftungs-Fest,

bestehend in

Instrumental-u. Vokalconcert, Aufführung der Opern-Burleske „Tannhäuser"

und darauffolgendem

Tanzkränzchen.

Die **Turner** wollen sich ihre **Billets,** a **Mk. 1,00,** bei Herrn **Drawert,** Cigarrenhandlung, Altstädt. Markt, abholen.

Für die **eingeladenen Gäste** resp. **Familien** sind die **Billets,** a Mk. 1,50, in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski** zu haben.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Behufs Aufrechterhaltung der Ordnung in unsern Kassen-Büchern richten wir an diejenigen Kameraden, welche sich noch mit den Beiträgen im Rückstande befinden, die höfliche und dringende Bitte, dieselben an unsern Kassenführer, Kameraden **Fucks** bis zum Jahresschluß abzuführen, widrigenfalls die Säumigen ihre Ausschließung zu gewärtigen haben.

Der Vorstand.

„Goldner Löwe" Mocker.

Am Sylvester, wie am Neujahr:

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet **Das Comitee.**

Schützen-Haus.

Zu dem am **Sylvester** stattfindenden **Maskenball** bin ich soeben mit **circa 400 hocheleganten Costümen** und einer **großen Auswahl Gesichtsmasken eingetroffen.**

Charles Mushak aus Graudenz.

Feinste

Düsseldorfer u. Berliner Punschessenzen

in großer Auswahlt empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Linoleum,

Teppiche und Läufer

empfiehlt

Erich Müller.

Gummi-Boots!

werden recht sauber und schnell **reparirt** bei

A. MARKUSE,

Kulmsee, Kulmerstr. Nr. 8.

Künstliche Zähne,

Goldfüllungen, schmerzlose Zahn-Operationen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist.

Elisabethstraße Nr. 7.

Betten zu verkaufen. **Brückenstr. 15, I.**

Der heutigen Nr. liegt ein Wand- und Comtoirkalender für das Jahr 1891 als Gratisbeigabe bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.